

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 34: Hundstags-Sondernummer

Artikel: Zum Geleit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Man hört immer wieder, daß bei den Bundesfeiern der Schweizerkolonien im Ausland die repräsentativen Reden in der Regel mit Jodel und Fahenschwingen garniert werden. Mir scheint, es greife hier eine Legende um sich, die gar nicht stimmt, oder, teilweise nicht stimmt. Man hat mir wiederholt die gedruckten Programme solcher Feiern zugeschickt und ich bin erstaunt gewesen, wie doch da und dort Ansätze zu seriöserer Programmgestaltung vorliegen.

Es gibt freilich Kolonien, in denen die alte biedere Art noch immer gründlich gepflegt wird. Es wird gejodelt und auch «lebende Figuren aus der Schweizergeschichte» sind an der Tagesordnung. Man wird nicht mit Feuer und Schwert diese rührende, altmodische Art bekämpfen wollen, denn unsere Auslandschweizer sind im Auslande vielfach so von allem Schweizerischen abgeschnitten, daß sie sich nach dem Jodel und dem Fahenschwingen sehnen und schon auftauen, wenn nur schon das Trachtenmädchen zum Jodel ansetzt. Jeder von uns hat es schon erlebt, wie er in der Fremde an den kleinsten Zeichen der Heimat Freude hatte, auch wenn sie jenen Geschmack nicht trafen, den man sonst in der Heimat selber für selbstverständlich hält. Man trifft mich in Zürich nicht an Handorgelkonzerten, aber es war einmal in Wien, wo ein schweizerischer Handorgelklub auf der Straße ein improvisiertes Ständchen gab, und es mir bei den heimatlichen Weisen um die Brust herum wohl und warm wurde.

Aber auch wenn man tolerant ist und es den Schweizerkolonien im Ausland nicht verübeln will, wenn sie in ihren Bundesfeierprogrammen den Anschein wecken, als ob die Schweiz aus lauter jodelnden Schildwachen bestände, so möchte man sich auf der andern Seite doch erlauben, den Organisatoren solcher Feiern auch die Berücksichtigung ernsterer, vielleicht auch neuer Schweizer Musik zu empfehlen. Gewiß, unsere kleinen Chöre in der Fremde werden kaum die Möglichkeit haben, sich zu Kunstgesang-Chören auszubilden, aber es gibt doch etliche unter ihnen, die

sehr wohl imstande sind, anspruchsvollere Kompositionen zu singen. Man stelle gemischte Programme zusammen, sowie ja schließlich auch jedes Auditorium ein gemischtes ist.

☆

Es werden jetzt Fernsehversuche unternommen. Dabei macht man wieder einmal die Erfahrung, daß in den Pionierzeiten einer technischen Erfindung immer zu wenig Gewicht auf das Künstlerische gelegt wird. Man ist so ins Technische vertieft, daß man es vergißt, wie sehr diese Erfindung nicht der Technik, sondern der Kultur und der Kunst dienen sollte.

Es ist merkwürdig, wie wenig zum Beispiel filmerfahrene Leute zu diesen Versuchen beigezogen werden. Man tut so, als ob der Film mit dem Fern-

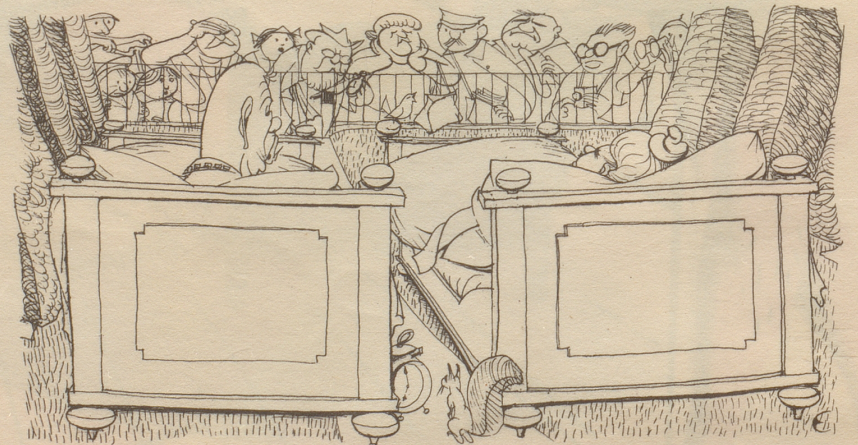
sehen gar nichts zu schaffen habe, und übersieht völlig, daß just das Filmische am Fernsehen den größten Anteil hat. Man sieht bei den ersten Versuchen Fernsehbilder, die bildlich sehr schlecht und dilettantisch sind. Die einfachsten Gesetze des Filmischen wurden verletzt, wurden ignoriert, als ob der Film gar nicht bestünde.

Daß die Technik eben ein volles Ausschöpfen des Filmischen noch nicht gestattet, ist eine faule Ausrede. Auch in der Wiegezeit des Fernsehens kann man sich der filmischen Erfahrung bedienen. Auch jetzt schon kann man das Fernsehbild optisch reizvoll gestalten, auch jetzt schon gibt es zum Beispiel die Möglichkeit, das Detail richtig zu verwenden und mit ihm die Monotonie der langweiligen Totalaufnahmen aufzulockern.

ZUM GELEIT

Große Männer die Politik machen schlummern
Die Redakter sind im eignen Schweiß davongeschwommen
Der Verlag herausgibt zahme Hundstagsnummern
Und so ist der Friede auf der Welt vollkommen.

B5



„Das war wieder so eine Idee von dir, im Garten zu schlafen!“

KALODERMA

Gelee

NIE MEHR RAUHE HÄNDE

100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

Feinschmeckerei ist Ausdruck unseres Urteils, das Dingen den Vorzug gibt, die unsern Gaumen erfreuen.

WEINHANDLUNG
BAUR AU LAC

Zürich, Börsenstrasse 25
Telephon 051/23 63 60



Fortis
UHREN
WELTBEKANNT